

Saale-Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur

Verleger
Dr. G. G. G.
Verlag
Halle
1915

Nr. 584.

Halle, Dienstag, den 14. Dezember

1915.

Die Verfolgung des Ententeheeres.

Amerika.

T. U. New York, 14. Dezember. Ein Ausschuss des Senats befaßt sich jetzt mit der Untersuchung dreier Fragen. Die erste betrifft die Frage, ob Großbritannien Baumwolle zur Seemanns-Importation dürfte. Die zweite betrifft den „Lustinian“-Fall, die dritte die Behauptung über die Wollens Haltung naturforschender Wissenschaftler. Präsident Wilson wird möglicherweise die Überzeugung des österreichisch-ungarischen Gesandtensträgers zuweilen verlangen, auf Grund eines in den Wollens bestätigten widerrechtlichen Briefes beschuldigt wird, die Konzepte des Reiches aufzubrechen zu haben, Fälle neutraler Länder zu beschaffen, um die Neutralität heimzuziehen. — Wilson verurteilt, die deutsche Regierung zu bewegen, in der „Lustinian“-Frage wenigstens Isomorphie nachzugeben, daß Beschlüsse darüber im Senat nicht vermindert werden können. — Es sind abermals deutsche Unterthanen durch französische Kriegshilfe von amerikanischen Dampfern hinweggeholt worden.

Kürzlich haben wir an dieser Stelle dargelegt, welche Faktoren jetzt und in Zukunft für die Politik der Vereinigten Staaten bestimmend sein können. Die Stütze, die Wilson an den altenglischen Familien, der Anfibler- Aristokratie, und an der Spekulations-Aristokratie des amerikanischen Miens gefunden hat, mußte ihn auf der betretenen Bahn unaufhaltsam weiter vorwärtsziehen. Wilson ist in seiner ganzen Denkwelt von Anbeginn des Krieges und schon früher in englischem Bankrot gewesen; er hat aber fähig nicht demütigt von Anfang an Englands, sondern damals nur Amerikas Interessen wahrnehmen wollen. Den guten Glauben, den man ihm wohl zufühlte. Dann aber, nach dem ersten Schritt auf der Bahn der Begünstigung der englischen Interessen an den Munitionslieferungen der amerikanischen Kriegsspezulanten, ist er von seinen Anhängern wie von seinen Gegnern immer weiter auf Englands Seite gedrängt. Nachdem einmal große Kapitalien in der Kriegsmaterialfabrikation investiert waren, haben ihm die interessierten Kreise zweifellos klar gemacht, daß bei einem Ausfuhrverbot nicht nur die Verdienste in den Munitionslieferungen und Fabrikationen entginge, sondern daß auch die in der Kriegsmaterialfabrikation investierten Kapitalien zum größten Teil verloren seien. Dann kam die Bedrohung des amerikanischen Waffenhandels durch den deutschen U-Boottkrieg, und nun wurde Wilson zu zwei Seiten zu weiteren Schritten gedrängt: die U-Boote, die in Deutschland noch das Land der Unfreiheit, des rückfälligen Despotismus haben, das es gemein in einer Zeit, da ein deutlicher Fühl den Engländern keine Landesfinden als Göttinge nachkommen konnte, und von den Kriegsspezulanten, deren Geschäft die deutschen U-Boote zugrunde zu richten drohten. Das war die Zeit der ersten Lustinian.

Gleichzeitig aber mit diesen Anhängern, die Wilson zu sichen glaubte, während er von ihnen geschoben wurde, drängten ihn auch seine Gegner in Amerika auf Englands Seite. Sie drohten, seine nächste Präsidentschaftskandidatur zu bekämpfen, wenn er nicht sofort ein Ausfuhrverbot erlassen würde. Jetzt war Wilson in der Zwangslage. Beantworte er das Waffenaustrittsverbot beim Kongress, dann verlor er seine bisherigen Anhänger, weigerte er sich, dann hatte er mit der Gegnerschaft einer breiten Volksschicht zu rechnen, in der die Deutsch-Amerikaner, die sich ihres Deutlichkeitstums noch bewußt waren, als die besten Elemente die Führung hatten. Er entschied sich für die Vertretung der Interessen der an den Kriegslieferungen beteiligten Wirtschaftler und machte die Auffassung der einflussreichen, alten Familien über deutsche Barbareit zu der seinen, da er das Geld der Spekulationen und den Einfluß der atlantischen Familien für die Wahlkampagne brauchte und um so mehr brauchte, je härter er von der anderen Seite beschiedet wurde. Er mußte nun, um seine Stellung und die Profite der Kriegslieferanten zu sichern, auch die englisch-französische Anleihe in Amerika, die Lieferung von U-Booten o. England dulden, und solange noch die Macht in seinen Händen lag, der Agitation gegen die parteiische Unparteilichkeit nach Möglichkeit entgegenzutreten. Während früher die Vereinigten Staaten stolz darauf waren, daß in ihren Grenzen jeder Staatsbürger und jeder fremde Gast seine Ansicht unbedünktet ausdrücken könne, wurde jetzt darum jeder Herr Verbürgt recht unbedeuten, der gegen den englischen Lügenfeldzug in Amerika kräftige Worte fand und zeigte, wie entgegen der oft betonten Absicht Wilsons, alles zur Beendigung des Krieges zu tun, die Munitionslieferung den Krieg verlängere. Derartig mußte Amerika verlassen, aber gegen die naturforschenden Wissenschaftler hatte Herr Wilson seine Handbabe. Er vermochte es daher offensichtlich, ihre Gegnerschaft auf seine Politik zurückzuführen; er glaubte, besser gegen sie Stimmung zu machen zu können, wenn er sie vor dem Lande herabschleifte als Leute, die in Deutschland oder Österreich in der Solde ständen. Das war der wahre Grund des Felbzeuges gegen den österreichisch-ungarischen Gesandtensträger, der weiter nichts getan hätte, als seine Schutzbefehlungen, die österreichisch-ungarischen Staatsbürger, vor einer Verlesung ihrer Staatsbürgerpflicht zu warnen. Das war auch die innere Ursache des Vorgehens gegen die deutschen Attaches, und es ist der wahre Grund, der Wilson nun veranlaßt, die Überzeugung des österreichisch-ungarischen Gesandtensträgers zu verlangen.

Die „Alln. Volksztg.“ meldet aus der Schweiz: Der Brigadier Magrini meldet aus Saloniki vom 12. Dez.: Das bulgarische Heer überschreitet die griechische Grenze bei Gengheli und Doiran und bleibt mit den flüchtenden Truppen der Allierten in Berührung.

c. B. Lugano, 14. Dez. Magrini telegraphiert aus Saloniki dem „Secolo“: Um Witternacht fanden sehr heftige Kämpfe nördlich von Gengheli bei dem von den Franzosen zur Deckung ihres Rückzuges gebauten Brückenkopf und nördlich von Doiran gegen die Engländer statt. Die Zivilbevölkerung mußte Doiran räumen. Die serbischen Behörden von Doiran sind in Saloniki angekommen. Man glaubt nicht, daß die Bulgaren bei Monastir oder Demir Hissar griechisches Gebiet betreten werden, nimmt vielmehr an, daß sie die Grenze auf der Linie Gengheli-Doiran überschreiten, und zwar in ihrer Berührung mit den Engländern und Franzosen. Das Verhältnis zwischen Griechenland und dem Bivervand ist gebessert, so daß die Generalkäbe der Franzosen und Engländer daran gehen können, Arbeiten zur Verteidigung von Saloniki zu beginnen. Weitere englische Truppen sind in Saloniki gelandet. Eine neuter-Depesche aus Saloniki meldet, daß die Räumung der jetzt von den Bulgaren besetzten Orte Doiran und Gengheli seitens der Verbündeten vollzogen wurde. Die Bulgaren sollen sich auf 8 Kilometer der griechischen Grenze genähert haben und folgen langsam den zurückweichenden englisch-französischen Truppen.

Bayerische Wittermeldungen aus Athen zufolge herrscht in Monastir vollkommene Ruhe. Ein deutscher Oberst wurde zum Militärkommandanten ernannt. Die Zahl der serbischen Flüchtlinge auf griechischem Gebiet übersteigt jetzt 40 000.

Vntlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Dez.

Verfolgung der Montenegriner.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich und südlich von Plezje haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den östmontenegrinischen Bezügen wurden etwa 2500 Gefangene eingebracht.

Westlicher und östlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Ultimatum an Griechenland.

c. B. Wien, 14. Dez. „Secolo“ meldet, daß die Allierten Geandten Frankreichs und Englands den Auftrag erhielten, Griechenland ein Ultimatum zu überreichen.

Wilson weiß recht gut, daß der Abbruch der Beziehungen zu Deutschland und Osterreich-Ungarn eine harte Gegenwehr auch in den bescheidenen Kreisen der Union fände, während sie bei der großen Masse der Wohllosen und Winderbemittelten gar nicht verstanden würde und recht böses Blut erregen müßte, weil sie ihre Interessen dem Profit der Kriegsspezulanten geopfert hätten. Daher müssen fortwährend immer wieder neue Affären geschaffen werden, die den Blick vom Kernpunkte ablenken, die Vertreter Deutschlands und Osterreich-Ungarns diskreditieren und damit den Eindruck verstärken sollen, als sei die Agitation gegen die Wilson-Politik von außen heringetragen, nicht in Amerika selbst erwachsen.

Das ist das Unrechtliche in der jetzigen Wilson-Politik, daß sie auf die Wahlinteressen Wilsons aufgebaut ist. Ob man sich auf die Dauer seitens der Wählermilde ein solches Verhalten gefallen lassen wird, muß zweifelhaft erscheinen. Wir würden zu große Interessen, die ganzen Sympathien der Deutsch-Amerikaner preisgeben, die uns der Krieg gebracht hat.

Zu Wilsons Postchaft an den Kongress.

WTB. Leipzig, 13. Dezember. Die „Leipziger Zeitung“ meldet aus Berlin: Mehrere Vorlesungen der letzten Zeit haben bei uns wieder in höherem Grade die Aufmerksamkeit auf Amerika gesenkt. Die Abfertigung des heidigen Militärattaches und des Marineattachés aus Washington ist von anderer Seite auf Grund guter Informationen erörtert worden. Was die Angriffe des Präsidenten Wilson auf die Deutsch-Amerikaner betrifft, so handelt es sich zunächst um eine innere Angelegenheit der Vereinigten Staaten, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß ein Unterchied

zum Nachteil der aus Deutschland kommenden Amerikaner gemacht wird, indem man den aus England kommenden Bürgern der Vereinigten Staaten die Anhänglichkeit an die alte Heimat nicht verweigert. Im übrigen muß berücksichtigt werden, daß bisher die Postchaft Wilsons hier nur in neuterischen Aussagen bekannt ist. Vermutlich ist der Auszug darauf ausgestellt, in Deutschland Bestimmung gegen Amerika zu erregen, gereizte Betrachtungen darüber zu verbreiten und diese dann nach Amerika zu denkwürdigen Blättern herbeizurufen und diese dann nach Amerika zu schicken, um durch noch gereiztere Missäußerungen neuen Reibungsstoff zu schaffen. Schlicht wird diese Vermutung durch die Tatsache, daß englische Blätter keineswegs aufriefen sind mit der Kundgebung Wilsons, woraus zu schließen ist, daß sie hier noch unbekante Ausführungen enthält, die in England unangenehm empfunden wurden. Außerdem ist aber bei allen solchen amerikanischen Kundgebungen im Auge zu behalten, daß sie in der Regel mittelbar oder unmittelbar Wahlwenden dienen sollen.

„Amerika kein Vasall Englands.“

Washington, 14. Dez. (Zuspr. des Retr. von WTB.) Bei Einbringung seiner Resolution gegen die englischen Hebergreiffe hielt Senator Smith eine längere Rede und sagte, Amerika sollte zusammen mit anderen Nationen von England verlangen, daß die Wfschaftung seiner Rechte aufgehört. Es könne notwendig sein, England zu verweisen zu geben, daß kein Wort und keine Handlung werde unterlassen werden, um diese Rechte durchzuführen; Amerika ist kein Vasall Englands. Er führte die einzelnen Hebergreiffe Englands seit Kriegsausbruch auf und wies gleichzeitig auf die ununterbrochene Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland hin.

Zur Note der amerikanischen Regierung

über die Verletzung der „Ancona“ sagt die „Kreuz-Ztg.“: Die Sprache der Note zeigt, wie sehr dem Raabineit von Washington der Kamm geschwollen ist. Sachlich ist der Standpunkt der Note unheilvoll. Die Haltung der Kapitän der „Ancona“, der dem Gebot des Unterbefehls nicht Folge leistete, verantwortlich zu machen, oder diejenigen, in deren Auftrag er so handelte. In der Note heißt es: Was den Ton der Note angeht, so dürfte man nicht zu viel sagen, wenn man ihn reichlich anmahnd findet.

Die „Morgenpost“ schreibt: An den etwas hemdenartigen Ton der amerikanischen Noten sind wir nun schon gewöhnt, ebenso wie an den reichlichen Gebrauch der schönen Worte von Völkerecht und der Menschlichkeit in diesen Schriftstücken. Es ist uns auch nicht unbekannt, daß alle diese Dinge nur für uns existieren sollen, daß sie aber weder für unsere Feinde noch für Amerika Geltung haben. Wir sind sicher, daß die verbündeten Regierungen die rechte Antwort auf die amerikanischen Zumutungen und die neue Zurücklegung des Völkerechtes finden werden.

Vom russischen Kriegsschauplatz

An der bessarabischen Grenze

nabe der rumänischen Grenze unternahmen die Russen in der Nacht zum 13. Dezember einen größeren Angriff. Der Kampf dauerte von 11 Uhr nachts bis 3 Uhr morgens. Die russischen Anmarschverbände wurden durch die österreichisch-ungarische Artillerie und Maschinengewehrfeuer abgewiesen. Das Artilleriegeschütz war zeitweise sehr heftig.

Sonderbare russische Vorbereitungen.

Die Südrusse Sibirien meldet aus Diskien: In einer Gutsitzerstadt von fünf englisch-amerikanischen von dem rumänischen Dorfe Caracalovea haben die Russen große Mengen von Munition, Futter, und Lebensmittel angehäuft. Diese Vorräte werden durch fließende Transporte Tag und Nacht durch acht Dampfer und Schlepplöcher vermehrt. (L. U.)

Woju die russischen Truppenansammlungen in Finnland?

Die Stockholmer Zeitung „Ara Dagligt Allehand“ meldet, wie sie sagt aus besserer Quelle, daß fortwährend neue russische Truppenansammlungen in Finnland stattfinden. Die Anzahl der russischen Soldaten dort belaufe sich augenblicklich auf 160 000 Mann. Da in Finnland keinerlei Unruhen stattfinden, vermute man, daß militärische Kundgebungen gegen Schweden beabsichtigt seien. Der Zar sei nach den finnischen Schären abgereist, um die Flotte zu befehligen. Auf diese Truppenansammlungen werde die nun schon zweifelhafte Unterbrechung der telegraphischen Verbindung zwischen Rußland und Schweden zurückgeführt. Das Blatt bemerkt zu der Meldung: Sollte die Entente Schweden wie Griechenland behandeln wollen, so wird das Ergebnis bald geklärt. Gegen solchen äußeren Druck und gegen solche Begegnung sind in unserem Lande alle Parteien einig.

Der Mißerfolg der russischen Anleihe.

c. B. Kopenhagen, 14. Dez. Die „Birchingske Wiedemøst“ meldet, daß auf die neue innere Anleihe bei der Staatsbank und den Rentekassalen im ganzen 150 Millionen Rubel gezeichnet wurden.

England.

Kriegsmüdigkeit der englischen Truppen?

c. B. Berlin, 14. Dez. Der Sonderberichterstatter der „R. A.“ erzählt aus London: Eine größere Anzahl Lords, meist Mitglieder des Oberhauses, hat von der Regierung die Erlaubnis erhalten, demnächst den englischen Truppen an der Westfront einen Besuch abzustatten. Man spricht in England viel davon, daß die Truppen kriegerische Müde und dies in ihren Briefen den Angehörigen in der Heimat fortwährend befunden. Die Lords wollen nun von den Truppen selbst die Gründe der Friedenssehnsucht erfahren. Wenn die Soldaten durch den Stillstand der Operationen an der Westfront kriegerische werden, sollen sie mit den Truppen anderer Kriegsteilnehmer der unteren Chargen bis zum Offizier eine lebenslängliche Rente zu gewähren, die etwa ein Viertel ihres bisherigen Arbeitseinkommens erreichen soll. Eine solche Vorlage befristigt augenblicklich die Minister und man hofft, daß die Annahme dieses Gesetzes großen Einfluß auf die Werbung ausüben.

Es kriselt in England.

c. B. Rotterdam, 14. Dez. Laut einer Meldung des „Nieuwe Rotterdammer Courant“ aus London berät der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“, daß Ähnlichkeiten vorliegen, wonach sehr bald eine Bewegung für allgemeine Neuwahlen entstehen wird. Es handelt sich in erster Linie um eine Opposition gegen die Regierung, weil sie ablehnt, die allgemeine Wehrpflicht durchzuführen. Man stützt sich auf die Behauptung, daß der Plan Lord Derbys in Bezug auf die freiwillige Dienstpflicht keinen Erfolg hatte. Die Opposition hofft, daß Carlson sich fügen werde, und rechnet auf Unterstützung durch die gelbe Presse. Daß Carlson sich wirklich bereit macht, als Führer der Opposition aufzutreten, ist aus einem Briefe zu schließen, den er in den Blättern veröffentlicht. Er legt darin, aus dem Verleeren kommen mit Dänemark gehe hervor, daß die englische Regierung die Wladimir weniger streng durchzuführen beabsichtigt. Der Bericht der Regierung, das Verleeren kommen zu verheimlichen, sei unrichtig und werde als erfolglos bleiben. Am Schluß des Briefes äußert er, die Regierung wolle jetzt das Leben des Parlamentes um ein Jahr verlängern. Diese Frist sei viel zu lang, das Haus und das Land sollen sich erinnern, falls sie diesen Vorstoß gutfinden, daß sie wieder ein Jahr vollkommen in Ungehorsam gelassen werden nicht nur über die militärische Lage auf dem Kriegsschauplatz, sondern auch über die Art und Weise, in der die Regierung die Herrschaft zur See ausüben wolle.

Das sind ja allerdings für England recht peinliche „Offenheiten“! Ned.

Der gemeinsame feindliche Kriegsvor.

c. B. Rotterdam, 14. Dez. Den „Times“ wird aus Paris telegraphiert: Der Erfolg des ersten wichtigen Krieges der Verbündeten ist ein gutes Vorzeichen für die Zukunft. Die dort erteilte Verleeren kommen äußerte sich darin, daß gleichlautende, aus England und Irland mitunterzeichnete Resolutionen an die englischen und französischen Gesandten in Athen, und von Joffre und Kitchener unterzeichnete Beschlüsse an die französischen und englischen Generale auf dem Balkan abgelehnt wurden. Diese Verleeren kommen zeitigte auch in Athen sofort Erfolge, indem der König und die griechische Regierung ihre wohlwollende Neutralität der Entente gegenüber durch die Tat bewiesen und Befehle erteilten, sämtliche griechischen Truppen bis auf eine Division aus der Nähe Saloniki zurückzuziehen. Die griechische Armee bleibe über mobilisiert.

Belgiens Beitritt zum Londoner Friedensabkommen.

c. B. Genf, 14. Dez. Pariser Blätter veröffentlichen eine offizielle Meldung, wonach die offizielle Beitrittserklärung der belgischen Regierung zum Londoner Friedensabkommen vom 4. September 1914 bevorsteht.

Italien.

Große Truppentransporte in Italien.

Wie aus Berichten der russischen Militärattache zu ersehen ist, finden zurzeit in Italien große Truppentransporte statt. Die betriebsfähigen, in Bologna angelangten Pionierschwadronen werden sämtlich nach Süden zu befördern. Auch aus anderen Städten werden zahlreiche Truppentransporte abtransportiert. Des weiteren gehen täglich lange Munitionstrans- und Frontantriebe nach Brindisi und Bari ab. Wie nun nicht länger zu beweisen sei, werde Italien jetzt auf dem Balkan aktiv eingreifen. Wegen die österreichische Unterseebootflotte sollen besondere Vorkehrungen getroffen sein. Dagegen helfen zu erwarten, daß die Kämpfe am Tionas merklich abflauen werden. Am Tagliamento werden große Vereitigungsanlagen von Tausenden von Arbeitern hergestellt. Die neuen Werke befinden sich 45 Kilometer hinter der jetzigen Front.

Die Schifffahrt nach Tripolis eingestellt.

c. B. Wien, 14. Dez. Aus Genoa wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ über Genf gemeldet: Die italienische Seeschiffahrt haben die Einstellung des gesamten Handelsverkehr zwischen der Stadt und Kolonie Tripolis bekannt, denn auch die Hafenstädte von Tripolis sind von den Italienern aufgegeben worden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Engländer beschlagnahmen bulgarische Waren

c. B. Wien, 13. Dezember. Das „Neue Wiener Tagblatt“ läßt sich aus Sofia drucken: Hier aus Malta eingeflossene Nachrichten zufolge haben die englischen Militärbehörden auf Malta für 10 Millionen Kronen bulgarischer Waren beschlagnahmt und 10 bulgarische Kaufleute zurückgehalten. Die bulgarischen Blätter verweisen auf die Tatsache, daß die in Bulgarien befindlichen Engländer volle Bewegungsfreiheit haben und fordern Vergeltungsmaßnahmen.

Eine hohe Auszeichnung für Hindenburg.

Eine letzte Ordensauszeichnung ist dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zuteil geworden. Der Großherzog von Medlenburg-Strelitz verlieh dem genialen Feldherrn als außerordentlichen Beweis seiner Hochachtung das Großkreuz des Hausordens der Wendischen Krone mit Schwertern in Gold. Die Auszeichnung ist bisher im ganzen nur viermal verliehen worden und zwar an die beiden Generalfeldherren Grafen von Walke und Grafen von Branaß, sowie an den Kronprinzen von Ruon und an den General Vogel von Falckenstein.

Kriegsleistung des Herzogs von Cumberland.

Der Herzog von Cumberland hat seinem Interesse für die deutsche Kriegführung dadurch Ausdruck gegeben, daß er dem Hannoverschen Provinzialparlament des Vereins vom Roten Kreuz einen Betrag von 50 000 Mark überlieferte. Vor Monaten hat der Herzog bereits die gleiche Summe dem Verein gestiftet.

Frankreichs Truppen ohne genügende Winterkleidung.

WTB. Paris, 13. Dez. „Somme enchaînée“ bespricht die Verhältnisse der Verbände, daß die französischen Soldaten diesen Winter nicht unter der Kälte zu leiden haben möchten. Das Bild betont aber, daß trotz aller schönen Versprechungen bisher fast nichts geschehen sei. Die Verteilung der warmen Kleidung vollziehe sich ganz unregelmäßig. Während manche Einheiten verliehen seien, erhielten andere noch nichts. Es müsse diesmal wieder die private Initiative anstatt der Regierung vorzuziehen einschreiten.

Der neue „Sohn des Himmels“

Kaiser Pjanhschisi.

ml. Ein Bauernsohn hat sich zum Alleinherrscher des vierten Teiles der lebenden Menschheit emporgeschwungen; Pjanhschisi heißt den Drachentöter des urzeitlichen chinesischen Kaiserreiches.

Niemand, der auch nur ganz oberflächlich China der letzten Jahrzehnte Geschichte kennt, konnte ernstlich bezweifeln, daß die chinesische Republik etwas anderes als eine ganz vorübergehende Erscheinung darstelle. Diese seltsame staatsrechtliche Gründung hatte in Wirklichkeit bereits in dem Augenblick zu bestehen aufgehört, als Pjanhschisi am 6. Oktober 1913 — zum Präsidenten der Republik ernannt worden war. Der Rest der Republikverteilung wurde eigentlich gegründet war. Als Vorkurs, nämlich, seinen Willen, seine Pläne und Gedanken in dem revolutionär aufgewühlten Lande durchzuführen, mit Pjanhschisi patieren mußte, da war die Republik bereits gestürzt, was das Ziel der Revolution von 1911 versetzt. Und als zur Rettung aus dem Chaos Pjanhschisi aus der Verbannung wieder nach Peking geholt worden war, da war es klar, daß jener China Geschichte in den Händen dieses Mannes liegen würden.

Pjanhschisi, der aus der Provinz Honan stammt, und der jetzt 56 Jahre alt ist, hat während seiner ständigen Wohnsitz oftmals die Wanderarbeit des Gläubigen ertragen. Aber noch er erhebt sich das verstant er ausnahmslos seinen glänzenden Gaben, und es ist kein Zweifel, daß er unter den 400 Millionen Chinesen der glücklichste, daß er ein genialer Kopf ist. Ihm wird eine unauflösbare Energie nachgerühmt, und sein fester Willensinhalt, der als richtig erkannten Grundgedanken hat ihn zu der schwebelnden Höhe emporgelieft, an der er nunmehr von eigenen Gläubigen steht. Sein Charakterbild schwankt freilich sehr in der Geschichte; aber Chinas Geschichte selbst unserer Tage ist nur den allerwertigsten geläufig, und es geht nicht an europäische Begriffe zum Vergleich heranzuziehen. Empathisch nach westlichen Grundsätzen muß es jedenfalls sein, daß Pjanhschisi allen Verleeren kommen gegenüber eine bei chinesischen Staatswürdigkeitern sonst recht seltene Festigkeit besaß. Um übrigen ist er allerdings ein Kolonialist, bei dem der Zweck die Mittel heiligt, ein Mann, der keinerlei Rücksicht kennt, dem der Begriff der Treue fremd ist, und der — das ist bezeichnend für die Stempellosigkeit Pjanhschisis — kalten Blutes den verstorbenen Kaiser Kwangsi, der ihn zu seinem Verleeren machen wollte, an die Kaiserin-Mutter Tschü verriet, sobald er sah, daß diese die Stärkere sei. Der furchtbare aber reformfreundliche Kwangsi hatte im Jahre 1898 Pjanhschisi beauftragt, den Generalgouverneur von Tschü Kwangsi einen Briefen Tschü zu erwidern und sich an seine Stelle zu setzen. Pjanhschisis Verriet führte zur Abdankung des Kaisers Kwangsi; er sicherte der Kaiserin-Mutter bis zu ihrem Tode die Herrschaft über China, und Tschü hat Pjanhschisi den großen Dienst nicht vergessen, den er ihr durch den Verriet des Kaisers geleistet hatte. Er blieb ihre feste Stütze, und er ließ sogar bei dem gewalttätigen Ende Kwangsis im November 1908 seine Hand im Spiele gehabt haben. Beweise dafür sind nicht vorhanden, werden sich wohl auch nicht erbringen lassen; aber die Wahrscheinlichkeit spricht sehr dafür. Selbst mutete es ohnehin an, daß beide, der Schwätzer und die regierende Kaiserin-Mutter sich gleichmäßig haben. Als Pjanhschisi zu erwarten hatte, wenn Kwangsi die alte Tschü überleben würde, konnte ihm nicht zweifelhaft sein. Soll doch der herbeide Kaiser ein Dokument hinterlassen haben, in dem es hieß, zehn Jahre hindurch habe Tschü ihn geholt und vereinnahmt, Pjanhschisi, der ihn vertrat hatte, sei für alles verantwortlich; er solle geföpft werden. Nebenfalls starb Kwangsi vor Tschüs Tode, und Pjanhschisi war so seinen schlimmsten Feind los. Trotzdem war es eine der ersten Taten des neuen Regenten, des Prinzen Tschün, Pjanhschisi, dem zu mikrauten der einzige Einvernehmen alle Urache hatte, aus allen seinen Verrenten zu entlassen, bis im Oktober 1911 die Wöte der Revolution ihn wahren, diesen Mann als Retter des Vaterlandes zurückzuführen.

Pjanhschisi hat die Erwartungen, die in ihn gesetzt wurden, auch nicht getäuscht. Er hat dem Lande die Ruhe wiedergegeben; aber furchtbar hat dieser geniale Wüste von Anfang an dabei das Ziel verfolgt, das er nunmehr erlangt hat: sich früher oder später an Stelle der Mandchü-Dynastie zum Herrscher Chinas zu machen. Es ist bewundernswürdig, wie er seine Absichten erreicht hat, anscheinend ohne selbst irgend etwas dazu zu tun. Immer wählte er den Eindruck zu erwecken, als lasse er sich von den Ereignissen überwinden; zusätzlich kam ihm der europäische Krieg, der die Aufmerksamkeit der Welt von den Dingen im fernem Osten abzog.

Pjanhschisi gehört zu jenen Menschen, über die die Natur ihr Füllhorn in vernehmlicher Weise ausgoß, indem

se ihn mit der ungewöhnlichen Begabung besendete, die ihm befehlige, sich geistig auf diplomatische, staatsmännische, militärische und administrativem Gebiet hervorzutragen zu betätigen. In seiner Laufbahn liegt er schnell aufwärts; vor dem Ausbruch des Krieges besichtigte China und Japan war er Gesandter in Korea; er besichtigte dann eine Brigade in der Nähe von Tientsin und bildete eine Truppe aus, die nach modernen Grundsätzen eingezogen, die man sich zuzeiten der Gefahr unbedingt verlassen konnte und die bald Berühmtheit in China erlangte. Als absehbarer Heerführer überwand Pjanhschisi persönlich den Dienst, an den er bis dahin für unerbötigt gehaltene Anforderungen stellte. Gegen Verleerungen wurde die Disziplin und den sofortigen Geit ging er mit rüchstärkster, aber gerechter Strenge vor. Im Vorkaufstunde mußte er als Gouverneur von Sontung mit seinen kraft organisierten Truppen gesamt das Interesse der Regierung wahrzunehmen und die ihm nicht geliebten Soldaten so weit in Schach zu halten wie möglich zu verhindern. Pjanhschisi wurde durch die Ernennung zum Reichsfürst der wichtigen Provinz Tschü zu noch größerem Einfluß, den er dazu benutzte, sein Heer nach den Regeln der modernen Kriegswissenschaft auszuwetalten, eine vorzügliche Polizeitruppe zu organisieren, Volksschulen einzurichten, und Handel und Gewerbe durch Befreiung entlegener Gegenden und neuer Industriezweige zu fördern. Seine größte Leistung war immerhin doch die völlige Umgestaltung des Heereswesens, durch die er sich auch nicht nur eine Weiswache, sondern einen Stamm erprobter Regimenter schuf, in deren Mitte er sich allen Schlägen und Rängen gegenüber völlig sicher fühlte konnte.

Pjanhschisi wird von Besuchern Chinas als eine imposante Erscheinung geschildert, er ist von großer Gestalt, wenn auch rund und fett, besitzt einen mächtig ausgeprägten Scharf, durchbohrenden Augen und hat ein Auftreten, aus dem das Bewußtsein von Macht und Würde sprechen. In seiner äußeren Lebensführung ist er den heimischen Sitten treu geblieben, wie das die meisten chinesischen Würdenträger tun. Er hat sieben Frauen, von denen die fünfte, die heute einige dreißig Jahre alt ist, seine Lieblingsfrau ist, da sie die übrigen an Intelligenz übertrifft. Drei von diesen Frauen wählten übrigens nicht bei ihm in seiner Heimat Sonan, wo er erzog, Güter, sondern eine wohnte in seinem Hause in Tientsin. Von seinen mehr als dreißig Kindern leben noch 23, elf Knaben und zwölf Mädchen. Sein ältester Sohn, Kwansching hat während der letzten Jahre in der Umgebung seines Vaters als Sekretär gearbeitet; verschiedene andere Kinder sind in Amerika. Von seinen Töchtern sind die vier ältesten von Millionenvermögen europäisch erzogen, verstehen Englisch und spielen Klavier, sind zum Teil auch schon verheiratet. Jetzt hat Pjanhschisi, wie es heißt, eine seiner Töchter mit dem kleineren Namensvater von China verlobt; es würde dieser Knabe, der schon einmal Kaiser war, erst wieder Thronfolger werden, bevor er neuem dem dem Drachentöter seiner Verbänden einnimmt. Aber diese Verlobung zeigt bezeichnend als alles andere Pjanhschisis weiten Blick; durch diese Kammerverbindung mit dem alten Herrscherhaus der Mandchü-Dynastie hofft er seine eigene Herrschaft dem Volke vertraut zu machen und alle Bedenken gegen seine Thronbesteigung zu zerstreuen.

Zur chinesischen Kaisererwahl.

WTB. New York, 13. Dez. Ein Telegramm aus Peking meldet, daß der Staatsrat nach Abstimmung über die Frage des Regierungswesens an Tsu-an-shih-ka das Vertrauen erwidert habe, den Thron zu besteigen. Pjanhschisi habe sich zunächst gemeldet; als er dann zum zweiten Male erwidert wurde, nahm er das an ihn gerichtete Schreiben mit dem Worte „hat“ an, daß er Präsident bleibe, bis ein günstiger Zeitpunkt für die Krönung gekommen sei.

Volksernährungsfragen.

Berlin, 13. Dezember.

Der Reichshaushaltungsabstimmung des Reichstages führt heute in der Beratung der 30. Sitzung die folgenden Punkte fort. Ein bayerischer Zentrumsabgeordneter empfahl die Einführung von auf Namen lautenden Schlupfzettelchen durch die Reichsgetreidekasse als Mittel der Kontrolle. Ein national liberaler Abgeordneter befragte die

nicht gleichmäßige Verteilung der Futtermittel; sie sollten durch die Gemeinden und Genossenschaften verteilt werden. Ein Zentrumserbitter schloß sich dieser Meinung an. Ein Regierungserbitter bemerkte zu den Anträgen auf

Rationierung von Fleisch und Fett, daß man nur dann rationieren könne, wenn man wisse, was vorhanden sei. Ueber die Möglichkeit der Einführung von Fleischkarten schweben Ermwägungen. Nicht wenig zu haben seien die Schwierigkeiten bei Einführung von Futterkarten, dagegen viel größer in Bezug auf Fettkarten. Diese Fragen könnten nur von den Gemeinden gelöst werden. Es sei möglich, eine allgemeine Regelung für das ganze Reich vorzunehmen. Für ausländisches Fleisch ließe sich Höchstpreise nicht einführen. Höchstpreise für Weizen müßten das letzte Mittel bleiben. Der gesamte Handel müßte an der gesetzlich festgelegten Abgabe interessiert werden. Ein fortschrittlicher Abgeordneter besprach die Beschwerden über die Höchstpreise für Stroh wegen ihrer weichenen Höhe. Der vermehrte Antriebe auf dem Wintermarkt sei zurückzuführen auf den Schluß der Weidewirtschaft. Ein Zentrumserbitter teilte mit, daß schon im Frühjahr 1915 80 000 Stück Vieh nach Belgien und Frankreich gebracht wurden. Am kommenden Frühjahr werde Viehbesitz geschehen. Der Redner gab dann Auskunft über die Beschaffung von Futtermitteln aus Ausland. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter fragte über

Preisfreiheit bei Rindfleisch; es müßten Höchstpreise eingeführt werden, schon um die Milchviehzucht zu sichern. Abschachtung von Milchvieh sei zu verhindern. Der höhere Preis für Auslandsfleisch mag berechtigt sein, jedoch erst, wenn durch Einführung der Fleischkarte die inländische Erzeugung für die Milchviehbesitzer gesichert sei. Die höchsten Viehhalter seien in besonders ungünstiger Lage. Es müßten die kleinen Viehhalter bei der Verteilung der Futtermittel überhaupt besser berücksichtigt werden. Der neue Untertatssekretär für die wirtschaftlichen Fragen führte aus, daß die Zentralkasse des Futtermittelhandels soweit wie möglich durchzuführen sei. Die Ernte im Osten wird, soweit es geht, begünstigt. Ein agrarischer Abgeordneter wies nochmals darauf hin, daß zu niedrige Preise die Produktion fördern. Ein

allgemeines Erbschaftsverbot für Milchfische würde unrationell sein... richtig ist es dagegen, das Vieh dorthin zu bringen...

Zunächst kam der Ausschuß zur Abstimmung über die vorliegenden zahlreichen Anträge. Auf Konzeptionen...

Angenommen wurden aus den Vorschlägen der Sozialdemokraten... für die Fabrikartoffeln der Höchstpreis für Speiserartoffeln...

und endlich eine Frist zu bestimmen, bis zu der die Gemeinden die Höchstpreise für den Kleinhandel einführen müssen...

Verteilung der Futtermittel nach Maßgabe des Viehbestandes,

Futtermittelverteilung an Geflügeljudantennen, Befassung unentbehrlicher Futtermittel bei den Landwirten, Berücksichtigung der keine Getreide bauenden Betriebe...

Angenommen wurde, daß der Erzeuger nachweislich als Speiserartoffeln verkauft habe. Auch die sozialdemokratische Resolution auf Ermäßigung der Lederpreise...

Die Zentralratsresolution über die Errichtung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung... dem Bundesrat unter Hinzuziehung eines vom Reichstag ernannten Beirates...

Der Ausschuß legte nach diesen Abstimungen die Beratung fort. Ein Regierungskommissar bezeichnete die Freie des zur Verzehrung freigegebenen Getreides als erstreblich...

Ein fortschrittlicher glaubt, daß Höchstpreise für Milch nur verzeuwend wirken würden, weil die Qualitäten zu verschiedenen seien. Einschränkung des Milchgenusses in allen Ständen wäre erwünscht, auch bei denjenigen Arbeitern, die jetzt besonders viel verdienen...

Einführung der Fleischkarte sei besonders für Rindfleisch praktisch unmöglich. Die Verteilung der Futtermittel auch durch die Gemeinden schiefste Ungleichheiten nicht aus...

hindernden härteren Wahrung. Ein Regierungsvertreter führte aus, die Verteilung der Futtermittel durch die Gemeindeverbände ist zweckentwöhnt; sie müsse einen gewissen Spielraum haben...

Deutsches Reich.

Selbständigkeitsdrang der sozialdemokratischen Minderheit.

Der 'Vorwärts' wußte, wie wir bereits mitteilten, am Freitag zu melden, daß bisher 31 sozialdemokratische Abgeordnete eine Erklärung unterzeichnet hätten...

Abdrcht, Antid, Raubert, Berrlein, Hof, Brandes, Büchner, Dr. Casar, Cohn, Dittmann, Emmel, Guald, Juchs, Genser, Sacke, Dr. Herzfeld, Henke, Koch, Horkstäter, Horn (Sachsen), Hügel, Kunert, Lebehour, Dr. Liebnecht, Raute, Reichhaus, Rühlke, Schwarz (Lübeck), Simon, Stadthagen, Stolte, Voghter, Wurm, Zubeil.

An die Erklärung der 33 Unterzeichneten, unter denen sich natürlich auch Herr Kunert, der Abgeordnete für Halle, befindet, knüpft das Leipziger radikale Organ...

Wir hoffen, daß diese Erklärung der erste Schritt zum selbständigen Auftreten der Minderheit in Reichstagsangelegenheiten sei... Man wird abwarten müssen, was nun die 33 Unterzeichneten unter einem selbständigen Auftreten der Minderheit verstehen werden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und die Kreditvorlage. T. U. Berlin, 14. Dezember. Der 'Vorwärts' meldet: Die Fraktion hat in ihrer gestrigen Sitzung mit 60 gegen 31 Stimmen beschlossen...

Basemann fragt an. WTB. Berlin, 14. Dez. Am Reichstag hat der Abgeordnete Basemann eine kleine Anfrage gestellt...

1. Deutschland habe seit langem Vorbereitungen getroffen für einen Angriff auf Britisch-Südafrika.

2. Der Gouverneur von Deutsch-Südafrika habe vor Beginn des Krieges mit dem Burenkommandanten Maritz ein Abkommen zwecks Antriffs auf Südafrika getroffen.

3. Nach Ausbruch des Krieges in Europa habe die bewaffnete Macht Deutsch-Südafrikas an zwei Stellen einen Angriff auf englisches Gebiet gemacht.

Gradenratsh zur Lex Schiffer. Aufschuß wird gemeldet.

Nachdem das Gesetz vom 11. Dezember 1915 zugelassen hat, daß Zusammenhändler gegen 8 1/2 des Gehaltes über den Belagerungszustand...

Es ist sehr erfreulich, daß der Justizminister durch diesen Beschluß die öffentliche Meinung nicht durch Strafverfolgung erleidige Urteile wegen derartigem Zusammenhändler darauf prüfen, ob es der Billigkeit entspricht...

Die Kronprinzessin wird in kurzer Zeit mit ihren Kindern und mit dem Hoflager nach Berlin überföhren und im Kronprinzenpalais Unter den Linden Winteraufenthalt nehmen.

Die Generalversammlung der deutschen Eisenbahnen findet am nächsten Donnerstag, 16. d. M., in Berlin statt.

Bei der gestrigen Landtags-Ergebnisse im Waldbrühl Heiligenstadt-Worbis wurde Dekononizant Lorenz Geismar (Zentrum) mit 234 Stimmen einstimmig gewählt.

Letzte Depeschen.

Das größere Bulgarien. WTB. Sofia, 14. Dez. Das Blatt 'Iltro' meldet: Der Ministerrat hat beschlossen, die Sobranje auf den 28. Dezb. einzuberufen.

Warum können die Geschäfte des Rabatt-Spar-Vereins gute treue Ware zu den niedrigsten Preisen verkaufen und dabei noch Rabatmarken geben? Diese Frage ist leicht zu beantworten...

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Päd; für den artischen Teil: Franz Grottel; Bericht, Handel: Eugen Brintmann; Beurlaubten, Vermittlungsamt: J. E. Siegfried Päd; für Intertribunalblättel und Werte Nachrichten: Hans Klotz; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Dendel, Sämtlich in Halle a. S.



Arnold & Troitzsch Halle (Saale)

Fernsprecher 485 Gr. Ulrichstrasse 1 (am Kleinschmieden) Fernsprecher 407

Für Weihnachten

Deutsche Teppiche In Velours, Axminster, Tonray usw. Deutsche Künftpettepiche Echte Handarbeit. Handgeknapfte Vorlagen 60x120 cm Mk. 14,50

Perser Teppiche besonders schöne Stücke für Herrenzimmer Bibliothekszimmer Esszimmer Wohnzimmer Eine Partie seltene Exoten

Gardinen abgepasst und Meterware Reisdecken Schlafdecken Fellvorlagen Fusstaschen Treppenläufer in Cocos, Haargarn u. Plüsch

Linoleum-Teppiche u. Läufer. Wachstuche u. Gummi-Tischdecken



Walhalla-Theater
8.10 Uhr.
Nur noch wenige Aufführungen:
„Die Erste die Beste“!
Schlageropere mit Gesang in 3 Akten von Curt Kraatz.
Musik von Paul Lincke.
Größter Heterkelts-Erfolg mit Gustav
Bertram vom Leipziger Operntheater als Gast.

Kaffee Reichshof.
Mittwoch, den 15. Dezember cr.,
7 Uhr:
Abschieds-Konzert
der beliebten Kapelle Rissó.
Gewähltes Programm u. a.:
2. Suite L'Arlesienne von Bizet.
VII. Konzert von Bériot, Solist Herr Rössner.
Romance von Schweböden,
Solist Herr Kanelme ster Rissó.
II. Rapsodie von Liszt.
Solist Herr Erich Kurt Schlieck.

Midelpf. Kaffeegeschirre
„Fleischplatten“
„Gemischschüssel“
„Suppenshüssel“
„Salz- u. Pfeffergest.“
„Teemaschinen“
„Nalemschüssel“.



Gustav Rensch, Poststrasse 4.

Handschuhe
in gestrickt und Trikot für
Damen, Herren u. Kinder
in jeder Preislage.
H. Schnee Nachf.
H. & F. Ebermann,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84



Felleppiche und Pelzfelle
in jeder Art in großer Auswahl bei
Gebr. Danglerwitz,
Fellehandlung, Riechervian 2.

Marzipan
nur eigenes deutsches Fabrikat
empfehlen
Joh. Mitlicher,
Gohlstr. 11.

Golf-Jacken
weiß und farbige
für Damen und Mädchen.
Günstige Auswahl bei
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Die neueste Karte des Weltkrieges
65x115 cm gross, in fünfjähriger Ausführung.
Die Karte umfasst übersichtlich den gesamten europäischen Kriegsschauplatz.
Belgeopren sind für noch verschiedene Nebensachen wie Untergruppen und Suezkanal;
Die deutschen Kolonien in Afrika; Das mittlere Ostasien und Japan; Die deutschen
Besitzungen in der Südsee und ihre Umwelt; Italienischer Kriegsschauplatz u. s. w.
Zu beziehen zum Preise von 1 M. durch unsere Vertreter und Austräger,
die gern bereit sind, Probestkarten zur Ansicht vorzulegen.
Nach auswärts nur gegen Voreinsendung von 1,10 Mark.
Verlag der „Saale-Zeitung“.

Die schönsten Geschenke
sind meine extrasoliden
Reisekoffer,
Reisetaschen,
hochfeine Damentaschen
in bester Ausführung.
Reise-Necessaires, Hutkoffer,
Kommodenkoffer, feinste Rindlederkoffer
mit und ohne Einrichtung in all. Preislage.
**Schulformisten, Büchermappe, Schreib- u.
Musikmappen, Kosensträger, Zigarrentaschen,
beste Leder-Portemonnaies** sowie alle feineren
Lederwaren
in grösster Auswahl zu billigen Preisen.
Paul Göldner
Sattlerwarenfabrik. Fernspr. 2178.
Halle a. S., Leipzigerstrasse 79 neben Hotel
„Rotes Ross“.
Verelne und Lazarett erhalten besonderen Rabatt.



Bäcker und Konditoren
kann unbedrucktes Zeitungspapier (Stollenrelie), zu Einblaspa-
ucken vorzüglich geeignet, preiswert in der Geschäftsstelle dieser
Zeitung, Große Brauhausstr. 17, Druckerei-Kon. or, erhalten.

Lebkuchen
eigene Fabrikat
in verschiedenen Sorten
täglich frisch
Konditorei **C. Zorn.** Tel. 1265.

**Kriegs-
Wolle**
das Pfd. 4.75 5.00 5.25 Mk.
Julius Bacher,
Halle, Leipzigerstr. 102.

Stadt-Theater
Mittwoch, den 15. Dezbr. 1915,
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Zum ersten Male:
Der gestiefelte Hater,
Weihnachtsmärch. v. C. Görner.
abends
Mat. 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr
Der fliegende Holländer.
Oper von Richard Wagner.
Donnerstag 2. Male: „Fruant.“
Tragedie von Anton Wildgans.

Richard Flemming
optische Anstalt,
Brüderstrasse 16, am Markt. Fernspr. 5137.
neb. der Löwenapotheke.
Brillen u. Klemmer,
neueste modernste Formen,
mit Gläsern aller neuen Schleifenart
Ausführung all. ärztlich. Verordnungen
schnell u. gewissenh. zu realen Preis.
Reparaturen werden
in meiner bestgerüsteten
Verkstatt mit elektrischem Betrieb
sofort ausgeführt.
Operngläser, Felostecher,
rein achromatisch.
**Barometer, Thermometer, Reisszeuge,
Modell-Dampfmaschinen**
und Betriebsmodelle dazu.
Reichhaltige Auswahl
Billigste Preise.



**Naumann
Prati
Phönix**
Die neuesten und besten Wasch-
maschinen, 12 1/2 Mk., offeriert u.
empfehlen. Preisangabe 6 S. II



Nämaschinen
sind in Ausarbeitung
und Serpierung von
höchster Vollkommenheit.
H. Schöning,
Mechaniker,
Gr. Steinstr. 69. Fernruf 2027

Bügel
für Handtuchen
grosse Auswahl sehr billig
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des Rab.-Sp.-Ver.

Ranierienhähne, gute Schläger, u.
neck. Hühner 7. Marktstr. 11. 1.

Bücher von einem Hallischen Schriftsteller.

Akabajah von Paul Lehmann.
Sechste Auflage.
In splendorer Ausstattung.
Preis kartoniert M. 3.—; elegant geb. M. 4.—

Akabajah Ruf von Paul Lehmann.
Vierde Auflage.
In splendorer Ausstattung.
Preis kartoniert M. 3.—; elegant geb. M. 4.—

Inhalt:
Schnsucht: Akabajahs Leiden, Akabajahs Frost, Ewigkeit: Der Sämann, Nehmen u. Geben, Seele der Ewigkeit
Atem der Ewigkeit, Samenkorn der Ewigkeit, Ewigkeitsmenschen: Akabajahs Sorge, Trieb u. Erwartung, Liebe
Liebe und Stillsitzen! Mann, Weib, Garten der Ewigkeit, Pflanzung d. Ewigkeit, Tempel der Ewigkeit, Assjahs Sorge, Wahrheit und Rätsel
Akabajahs Hoffnung, Akabajahs Leid, Akabajahs Ruf, Der Selbstmörder, Der Mörder
Der Schuldige, Der Jüngling, Die Jungfrau, Die Lehrerin, Die Ehe
Die Kinderlosen, Das Elternhaus, Die Witwe, Leben und Weisheit

„Akabajah“ u. „Akabajahs Ruf“ wurden von der gesamten Presse mit einstimmigem Beifall aufgenommen.
Eine grosse Leipziger Fadzelschrift äussert sich folgendermassen über die beiden Werke:
„Akabajah“ und „Akabajahs Ruf“ müssten in Gold gebunden sein, wenn die Ausstattung dem Inhalte entsprechen sollte. Leben und Weisheit, ernste, tiefdurchdachte und geläuterte Lebensphilosophie in edel didaktischer Form finden wir in diesen beiden Büchern. Jeder verständige Leser wird die stilllich reinen, poetisch feinsinnigen Lehren mit wahrer Hingebnng gemessen und immer wieder nach den Werken greifen, um erneuert Erbauung zu finden. Möchten sich recht viele an diesem heil sprudelnden Geistesquell laben!

Prospekte mit Urteilen über die beiden Werke auf Wunsch kostenlos.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

I. Hall. Rinderschlächterei.
Eingelassene Spezialschaffst am Hofe.
Inhaber: Richard Hummel,
nur Magdeburgerstr. 23 (vis-à-vis Walhalla)
empfehlen beides Rindfleisch
sowie Rindern Ffund 125-130 Pfg., mit Knochen Ffund 110-120 Pfg.,
Gehacktes Ffund 130 Pfg., Semmelteig billig.



Zuckerkrankhe
Nierenleidende
Bellmanns Phaseol
Tabletten
(Glycerose-Phosphorconstrat ohne Chemikalien)

Ärztlich empfohlen, glänzend bewährt
Erhältlich in allen Apotheken,
Niederlage für Bez. Halle:
Dr. A. Franke u. Dr. F. Rummel,
Halle, Markt 17.
Prospekte u. Gutachten kostenlos,
auch durch die Pharmaz. und
Chem. Spezialges. m. b. H.,
Berlin S.W. 50.

3 D.
17. 12. 8 1/2 Uhr Hr. H.
Staubsaug-Bianino
gebraucht, gut erhalten für 375 Mk. an
zu verkaufen.
Maerker & Co.,
Hene Bromende 1a,
(Saale-Feitungs-Verlag).

**Nähr-
Zwieback,**
leicht verdaulich, sehr wohlschmeckend, immer frisch
geröstet, 450 gr = Mk. 1, —
1 Brotm.
Konditorei C. Zorn.

Papiergeldtaschen
mit praktischer Einseitung
für alle Sorten Papiergeld
von 1,25 an.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90
Mitgl. des Rab.-Sp.-Ver.

Sweater - Aermei
Neu! Wollene Neu!
(zum Erneuern defekter
Sweater)
in allen gangbaren Farben und
jeder Grösse vorrätig bei
H. Schnee Nachf.,
H. & F. Ebermann,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.



Achten Sie beim Einkauf auf meine Firma und 2 grossen Schaufenster!

Kronen, Ampeln, Zuglampen, Tischlampen usw.
für Elektrisch, Gas und Spiritus.
Um- und Aularbeiten aller Beleuchtungskörper zu
Gas und Elektrisch.
— Sämtliche Ersatzteile. —
Gas- und elektrische Anlagen.
Gaskocher, Gasbratöfen, Gashelzöfen, Gasplatten,
Rocherische, Elektrische Platten.
Zimmer-Klosetts. Bidets.
Volks-, Sitz-, Fuss- und Kinderbadewannen.
Eduard Eder, Spiegelstrasse 12. Fernruf 164.
Bade- und Klosettgeräth.
Grösstes Spezialgeschäft am Platze.



Achten Sie beim Einkauf auf meine Firma und 2 grossen Schaufenster!